

**Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein
Lehr- und Versuchszentrum Futterkamp
Dr. Eckhard Boll, Dr. Onno Burfeind
Gutshof 1
24327 Blekendorf**



**Landwirtschafts-
kammer
Schleswig-Holstein**

Abschlussbericht des Modell- und Demonstrationsvorhabens

„Umsetzung von Maßnahmen zur Reduzierung des Medikamenteneinsatzes in der Ferkelaufzucht durch innovative Beratung“

AZ: 314-06.01-2813MDT021

Zeitraum: 01. Juni 2014 bis 31. Mai 2016

„Innovative Beratung zur Reduzierung des Medikamenteneinsatzes in der Ferkelaufzucht“

Mai 2016

Inhalt

1. Übersicht – Projektidee und Beschreibung	3
2. Ziel des Vorhaben	4
3. Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde	4
4. Projektdurchführung (Methode und Verfahren)	7
a. Betriebsakquise	7
b. Datenerhebung	7
c. Erhebungen der Befunddaten der Schlachthöfe	7
d. Status-quo-Erhebung des Antibiotikaeinsatzes	8
e. Auftaktprojekttreffen.....	8
f. Personalwechsel.....	9
g. Auswertung des Einsatzes von Antibiotika	9
5. Ergebnisse	10
a. Überbetriebliche Auswertungen – Leistung und Therapiehäufigkeiten	10
b. Einsatz von Antibiotika in den Betrieben.....	12
c. Managementgegebenheiten und Therapiehäufigkeiten.....	14
d. Gruppentreffen – Beratung in der Gruppe	20
6. Konsequenzen für eine Fortführung der Beratung.....	24
a. Zusammenarbeit der MuD Projekte	24
b. Beratung in Gruppenseminaren und objektive Moderation einer solchen Gruppe	24
7. Erfolgskontrolle über die Einhaltung des Finanzierungs-, Zeit- und Arbeitsplans	25
8. Zusammenfassung	26
Anhang:	
Beschreibung der teilnehmenden Betriebe	27

1. Übersicht – Projektidee und Beschreibung

Das im Zeitraum vom 01. Juni 2014 bis zu 31. Mai 2016 durchgeführte Projekt „Innovative Beratung zur Reduzierung des Medikamenteneinsatzes in der Ferkelaufzucht“ hatte zwei wesentliche Ansätze. Ein Ansatz bestand darin, eine betriebsindividuelle Beratungsempfehlung zur Reduzierung des Medikamenteneinsatzes in der Ferkelaufzucht für die teilnehmenden Betriebe zu erarbeiten. Dazu wurden aus Kombibetrieben die Managementdaten, Befunddaten vom Schlachthof u.a. herangezogen. Managementdaten beinhalten Informationen zur Stalltechnik, Fütterungsmanagement, Wasserversorgung, Lüftung sowie dem Produktionsrhythmus des Betriebs. Diese bildeten die Grundlage für eine betriebsindividuelle Schwachstellenanalyse, aus der die Beratungsstrategie auf dem jeweiligen Betrieb erarbeitet werden sollte.

Der zweite Ansatz war, die Art und Weise der herkömmlichen Beratung zu verändern. Im Gegensatz zu der sonst üblichen „Frontalberatung“ sollten in dem Projekt die Landwirte selber die Beratung übernehmen und der Berater lediglich eine moderierende Position einnehmen. Dafür sollten Gruppen von Landwirten gemeinsam mit einem Berater gegenseitig die Betriebe besuchen. Im Anschluss an den Betriebsbesuch bzw. die Betriebsvorstellung wurde, moderiert durch den Berater, eine Handlungsempfehlung für den jeweiligen Betrieb erarbeitet. Dabei bildete eine vorangegangene Status-quo-Analyse des Beraters die Grundlage.

Gleichbedeutend begleitete und evaluierte der Berater die Umsetzung der gemeinsam erarbeiteten Vorschläge. Von dieser Konstellation des Wissenstransfers von Landwirtschaftskammer zu Praxis und Praxis zu Praxis, bzw. Rückmeldung an die Landwirtschaftskammer wurde im Vorwege eine konstruktive Umsetzung und schnelle Verbreitung der Beratungsansätze erwartet.

Die Notwendigkeit für den ersten Ansatz besteht in der gesellschaftlichen und politischen Aufforderung, den Medikamenteneinsatz in der Tierhaltung zu reduzieren. In der Schweinehaltung ist der sensibelste Bereich die Ferkelaufzucht. Hierbei stellt vor allem der Zeitraum direkt nach dem Absetzen von der Muttersau eine kritische Phase dar.

2. Ziel des Vorhabens

Ziel des Vorhabens war es, durch Etablierung einer innovativen Beratung Strategien zur Reduzierung des Medikamenten- und insbesondere des Antibiotikaeinsatzes in der Schweinehaltung zu entwickeln. Der Ansatz lag in der Ferkelaufzucht von Betrieben mit kombinierter Ferkelaufzucht- und Mast (sog. Kombibetriebe). In diesen Betrieben standen die täglichen produktionstechnischen Probleme und tiergesundheitlichen Aspekte im Vordergrund. Zur Beurteilung herangezogen wurden neben den Leistungsdaten und Haltungsbedingungen im Rahmen der Möglichkeiten auch die Schlachtbefunde.

3. Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde

Der Einsatz von antibakteriell wirksamen Substanzen in der Nutztierhaltung wird sowohl in Fachkreisen als auch in der Öffentlichkeit zunehmend kritisch hinterfragt. Eine Ursache hierfür ist in der Verbreitung von multiresistenten Bakterienstämmen zu sehen, welche beim Menschen zu lebensbedrohlichen Situationen führen können. Vor diesem Hintergrund soll der Einsatz von Antibiotika reduziert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde das Arzneimittelgesetz geändert. Die Änderungen des Arzneimittelgesetzes traten fast zeitgleich mit dem Beginn des Projektes in Kraft. Dies war bei der Beantragung nicht so konkret vorherzusehen, erhöhte jedoch das Interesse der Betriebsleiter an einer Teilnahme, weil gleichzeitig damit ein erhöhter Beratungsbedarf einherging.

Am 1. April 2014 trat das 16. Gesetz zur Änderung des Arzneimittelgesetzes (16. AMG-Novelle) in Kraft. Das Gesetz hat das klare Ziel, den Einsatz von antibakteriell wirksamen Substanzen in der Nutztierhaltung durch einen sorgfältigen und verantwortungsvollen Einsatz von Antibiotika zu reduzieren. Hierdurch soll der Selektionsdruck auf Bakterien gesenkt werden, was die Entstehung und Vermehrung resistenter Erreger vermindern soll. Das Arzneimittelgesetz wurde um die Paragraphen 58 a bis g ergänzt. Diese beinhalten das sogenannte Antibiotikaminimierungskonzept. Im Einzelnen sieht das Konzept verschiedene Verpflichtungen für die Tierhalter vor. Bis zum 1. Juli 2014 mussten Betriebe, die Rinder, Schweine, Puten und Hühner zu Mastzwecken halten, die Haltung über die HI-Tier-Datenbank in dem neu geschaffenen Bereich „Tierarzneimittel/Antibiotika-Datenbank“ erstmalig melden. Seit dem 1. Juli 2014 lief das erste

mitteilungspflichtige Kalenderhalbjahr (bis 31. Dezember 2014). Seitdem müssen die Tierhalter halbjährlich die Bestandsveränderungen und die eingesetzten Tierarzneimittel mit antibakteriell wirksamen Substanzen melden.

Die Verantwortung der Meldung liegt per Gesetzeslage eindeutig beim Tierhalter. Dieser hat jedoch die Möglichkeit, Teile der Meldungen auf einen Dritten, z.B. den Hoftierarzt oder QS, zu übertragen. Die Meldung der Antibiotikamengen an QS steht in keinem Zusammenhang zu den verpflichtenden Meldungen in der Tierarzneimittel/Antibiotika-Datenbank. Der Tierhalter hat sicherzustellen, dass die Meldungen in der Tierarzneimittel/Antibiotika-Datenbank eingetragen werden.

Mit der vollständigen Meldung der genannten Daten hat der Tierhalter seine Pflicht zunächst erfüllt. Die zuständige Behörde ermittelt nachfolgend die sogenannte Therapiehäufigkeit für das zurückliegende Kalenderhalbjahr für die jeweiligen Betriebe und meldet diese an das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) und das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL). Die Meldung an das BfR und das BVL erfolgt anonym. Weiterhin wird die betriebsindividuelle Therapiehäufigkeit direkt an den Tierhalter gemeldet. Die Therapiehäufigkeit (TH) errechnet sich hierbei wie folgt:

$$TH = \frac{\sum[(\textit{behandelte Tiere}) \times (\textit{Behandlungstage})]}{\textit{durchschnittliche Anzahl gehaltener Tiere}}$$

Anhand der gemeldeten Therapiehäufigkeiten ermittelt das BVL dann für die jeweiligen Nutzungsrichtungen die bundesweiten Kennzahlen 1 und 2. Die Kennzahl 1 beschreibt den Median der bundesweiten Therapiehäufigkeit, d.h. die Therapiehäufigkeit, unter der 50% der Betriebe der jeweiligen Nutzungsart liegen. Die Kennzahl 2 beschreibt das obere Quartil, d.h. die Therapiehäufigkeit, unter der 75% der Betriebe liegen. Ab dem Zeitpunkt der Veröffentlichung der Kennzahlen sind die Tierhalter wieder in der Pflicht. Sie müssen die Therapiehäufigkeit aus ihrem Betrieb mit den Kennzahlen 1 und 2 vergleichen und dieses auch dokumentieren. Nun können folgende Situationen eintreten:

Möglichkeit A: Die betriebseigene Therapiehäufigkeit ist niedriger als die Kennzahl 1. In diesem Fall ist neben der angesprochenen Dokumentation keine weitere Aktion

des Tierhalters notwendig, abgesehen von der Datenerfassung für das neue Halbjahr.

Möglichkeit B: Die betriebseigene Therapiehäufigkeit liegt höher als die Kennzahl 1, aber niedriger als die Kennzahl 2. In diesem Fall muss der Tierhalter in Zusammenarbeit mit seinem Tierarzt prüfen, ob es offensichtliche Gründe für die Überschreitung gibt und ob eine Möglichkeit zur Verringerung des Einsatzes von antibakteriell wirksamen Substanzen vorhanden ist. In diesem Fall muss der Tierhalter die entsprechenden Maßnahmen ergreifen.

Möglichkeit C: Die betriebseigene Therapiehäufigkeit liegt höher als die Kennzahl 2. In diesem Fall muss der Tierhalter auf der Grundlage einer tierärztlichen Beratung einen schriftlichen Antibiotikaminimierungsplan erstellen und an die zuständige Behörde übermitteln.

Neben der mit Projektstart neuen verpflichtenden Meldung in der HIT-Datenbank waren die Landwirte seit 2014 verpflichtet die in ihrem Betrieb eingesetzten Antibiotika in der QS-vetproof Datenbank zu melden. Allerdings kann hier die Meldung nur durch den Tierarzt vorgenommen werden. Die Einführung der verpflichtenden Meldung in der HIT-Datenbank sorgte zunächst für reichlich Verwirrung, da sich viele Landwirte nicht bewusst waren, dass sie eine weitere Meldeverpflichtung gegenüber der staatlichen Datenbank hatten. Auch hier wurden die teilnehmenden Betriebe rechtzeitig informiert und waren dementsprechend vorbereitet. Anders als bei der staatlichen Berechnung in der HI-Tier Antibiotikadatenbank nimmt das QS-System die angegebenen Stallplätze in den Ställen zur Berechnung des Therapieindex an. Der Therapieindex wird von QS vierteljährlich berechnet und den Landwirten zugeschickt. Dieses Vorgehen ermöglicht den Landwirten schon vor der Veröffentlichung der Kennzahlen 1 und 2 eine Einschätzung ihres Arzneimitteleinsatzes vorzunehmen. So können Tendenzen erkannt und frühzeitig gegengesteuert werden.

4. Projektdurchführung (Methode und Verfahren)

a. Betriebsakquise

Das Projekt beschäftigte sich mit der Ferkelaufzucht, da die Ferkel nach dem Absetzen am sensibelsten reagieren und besonders anfällig sind. Daher wurden 15 sauenhaltende Betriebe akquiriert, die teilweise im geschlossenen System arbeiten, einen Teil der Ferkel selbst mästen oder reine Ferkelerzeuger sind. Ein teilnehmender Betrieb zieht Baby-Ferkel auf, d.h. er ist auf die Ferkelaufzucht spezialisiert und hält keine Sauen auf dem Betrieb. Die Akquise erfolgte zunächst über zwei aufeinander folgende Aufrufe im Bauernblatt, dem landwirtschaftlichen Wochenblatt Schleswig-Holsteins, dass von so gut wie allen Landwirten abonniert wird. Da die Resonanz auf diese Anzeigen gering war, wurden weitere Betriebe per direkte Ansprache gewonnen.

b. Datenerhebung

Zu Beginn des Projekts wurden Daten auf allen Betrieben erhoben, um eine Status-quo-Analyse durchzuführen. Ein Betriebsaufnahmebogen (Anhang) wurde erarbeitet, um alle relevanten Daten der Haltung, Fütterung, des Managements, der Hygiene sowie der Antibiotikaeinsätze zu erfassen. Abgabebelege der betreuenden Tierärzte wurden gesammelt, um einen Überblick über die Behandlungen zu bekommen.

c. Erhebungen der Befunddaten der Schlachthöfe

Durch Sammeln der Schlachtabrechnungen von den Betrieben wurden Verläufe der Schlachtbefunde erhoben. Ziel war es, anhand von einheitlichen Excel Tabellen durchschnittliche Befunde pro Halbjahr zu errechnen und darüber hinaus Verläufe zu erkennen und diese mit Behandlungen im Halbjahr in Verbindung zu bringen.

Leider ergaben sich dabei von Lieferung zu Lieferung Veränderungen. Durch die Lieferung an unterschiedliche Schlachthöfe, die über keine einheitliche Maske zur Erhebung der Befunddaten verfügten und außerdem Ausprägungen von Befunden in mehr oder weniger differenzierter Weise darstellten, ergab sich eine extreme Ambivalenz zwischen aufeinanderfolgenden Lieferungen von Schlachtschweinen des gleichen Betriebs. Aus den Ergebnissen der bisher ausgewerteten Betriebe ließen sich daher keine Aussagen ableiten. Dies verdeutlicht aber den vielfach diskutierten Bedarf nach einer Vereinheitlichung der Erfassung der Schlachtbefunde. In der

jetzigen Form sind die Befunde für den einzelnen Landwirt nur schwer nutzbar. Ein großer Einfluss der Schlachthöfe und sogar der Schlachtstage machen einen betriebsindividuellen Vergleich schwer und einen Vergleich zwischen den Betrieben fast unmöglich.

d. Status-quo-Erhebung des Antibiotikaeinsatzes

Um einen schnellen Einstieg in die Materie zu bekommen, wurde zu Beginn des Projektes nicht bis zur Veröffentlichung der ersten betrieblichen Therapiehäufigkeit im Frühjahr 2015 gewartet. Vielmehr wurde anhand aller Abgabebelege für jeden Betrieb die Therapiehäufigkeit für die Halbjahre 2013/II sowie 2014/I rückwirkend berechnet. Anstelle der tatsächlich gehaltenen Tiere im Halbjahr wurden zur Berechnung die Stallplätze herangezogen. Auf diese Weise war es möglich bereits vor dem Startpunkt des gesetzlichen Antibiotikaminimierungskonzepts die Betriebe untereinander zu vergleichen und zu rangieren. So konnte jeder Betriebsleiter bereits zu Beginn seinen Antibiotikaeinsatz einschätzen.

Erarbeitet wurde diese Berechnung maßgeblich von Dr. Onno Burfeind, Tierarzt und Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein. Für die Berechnung wurden wie oben bereits erwähnt zunächst die vorhandenen Stallplätze im Betrieb herangezogen. Auf Basis der abgegebenen Mengen an Antibiotika wurden die Behandlungstage der Ferkel standardisiert zurückgerechnet. Hierfür wurde ein Standardkörpergewicht von 12,5 kg zugrunde gelegt. Die errechneten Werte hatten zu keinem Zeitpunkt Anspruch auf eine Vergleichbarkeit zu der kommenden betrieblichen Therapiehäufigkeit. Sie dienten lediglich als Einstieg in die Thematik, damit für die Landwirte eine gewisse Vergleichbarkeit untereinander gegeben war.

e. Auftaktprojekttreffen

Das erste Projekttreffen fand am 23.10.2014 in Rendsburg statt. Von 15 Projektteilnehmern waren 13 anwesend. Neben den Mitarbeitern der Landwirtschaftskammer und den Projektteilnehmern nahmen Frau Hansen und Frau Lentfer von der BLE ebenfalls an dem Treffen teil. Anonymisiert vorgestellt wurden die Strukturen der Betriebe, Leistungsdaten, Veterinärkosten und die selbst errechneten Therapiehäufigkeitswerte der beiden Halbjahre. Von besonderem Interesse war die eingesetzte Antibiotikamenge in Relation zur biologischen Leistung. Aus dieser Auswertung ergab sich eine Differenzierung der Betriebe in 3

Gruppen. In mehrfacher Hinsicht erschien es sinnvoll zu sein, die Kategorisierung nicht nach den vorgesehenen Kriterien vorzunehmen, sondern die Gruppen hinsichtlich der leistungsbezogenen Antibiotikaeinsatzmenge einzuteilen. Es zeigte sich jedoch, dass die Landwirte zu keiner Unterteilung bereit waren, sondern alle gemeinsam an weiteren Treffen teilnehmen wollten. Die beabsichtigte Kategorisierung unterblieb aus diesen Gründen.

Darüber hinaus waren die teilnehmenden Landwirte mit dem Besuch einzelner Betriebe nicht einverstanden. Dabei spielte die akute Seuchenbedrohung durch die Afrikanische Schweinepest und Porcine Epidemic Diarrhoea eine ausschlaggebende Rolle. Da es einzelnen Landwirten nicht möglich ist, eine 48 stündige Quarantänezeit vor und nach einem Besuch im Stall eines Projektbetriebes einzuhalten, ist die o.a. Begründung mit dem Hinweis auf das Hygienierisiko nachvollziehbar. Abweichend vom Konzept einigte man sich darauf, mit Videotechnik zu arbeiten, Aufnahmen in verschiedenen Ställen und Betrieben durchzuführen und diese dann bei weiteren Gruppentreffen zu verwenden. Die Finanzierung einer Videokamera konnte anschließend beantragt werden und wurde vom Fördermittelgeber genehmigt.

Gleichzeitig wurde an dem Treffen deutlich, dass sich die zusätzliche Einbeziehung eines Tierarztes in Person von Dr. Onno Burfeind als vorteilhaft für die weitere Fortführung des Projektes erweisen würde. Aus diesem Grunde beantragte die Landwirtschaftskammer die teilweise Finanzierung der Stelle von Dr. Burfeind aus Mitteln der BLE. Diese wurde genehmigt und somit wurde das Projekt um eine weitere Stelle in Form von Dr. Burfeind aufgestockt.

f. Personalwechsel

Im Februar 2015 kündigte die Mitarbeiterin Stephanie Brühl das Arbeitsverhältnis bei der Landwirtschaftskammer. Frau Caren Ahrendt konnte im März als neue Mitarbeiterin gewonnen werden und betreute das Projekt daraufhin.

g. Auswertung des Einsatzes von Antibiotika

Zur Auswertung des Einsatzes von Antibiotika auf den Projektbetrieben wurde im Anschluss an die selbst berechneten Werte die staatliche ermittelte betriebliche Therapiehäufigkeit genutzt. Dies ist aufgrund der Vergleichbarkeit und der Genauigkeit sinnvoll. Der betriebsindividuelle Wert je Halbjahr sagt allerdings nichts

über die eingesetzten Wirkstoffe aus. Vor dem Hintergrund der Diskussionen zum Thema Reserveantibiotika und Resistenzmanagement war daher das Bestreben groß, auch die eingesetzten Wirkstoffe auszuwerten. Hierzu wurde die QS-vetproof-Datenbank zur Hilfe genommen, für die sich je Betrieb ein Gastzugang einrichten ließ. Über diese Gastzugänge konnte dann eine genaue Untersuchung erfolgen. Die Entscheidung die Daten aus dem QS-System zu beziehen anstelle der staatlichen Datenbank begründet sich wie folgt: Alle teilnehmenden Betriebe sind Teilnehmer im QS-System und die betreuenden Tierärzte melden alle abgegebenen Medikamente in die QS-Datenbank. Das System leitet diese dann bei den meisten Landwirten entsprechend weiter an die HI-Tier-Antibiotikadatenbank. Daher sind die Daten deckungsgleich. Die Handhabung und Extraktion der Daten aus dem QS-System fiel allerdings ungleich leichter.

5. Ergebnisse

a. Überbetriebliche Auswertungen – Leistung und Therapiehäufigkeiten

Zu Beginn des Projekts wurde anhand der gesammelten Abgabebelege mithilfe eines entwickelten Rechengangs eine Therapiehäufigkeit für die Halbjahre 2013/II und 2014/I errechnet. Die entstandenen Werte ließen sich aufgrund von Annahmen im Hinblick auf Tierzahl und behandelte Ferkel nicht mit den amtlichen Therapiehäufigkeiten der HIT-Datenbank vergleichen. Trotzdem waren eine Rangierung untereinander und eine betriebsindividuelle Einordnung möglich. Es zeigte sich in den folgenden Halbjahren, dass die Dimensionen der selbst ermittelten Werte stark von den amtlichen abwichen, jedoch die Rangierung der Betriebe untereinander sehr treffend darstellte. Wie bereits erwähnt hatte die eigens entwickelte Berechnung keinen Anspruch auf Vergleichbarkeit zur betrieblichen Therapiehäufigkeit, sondern sollte bereits zum Projektauftritt eine Vergleichbarkeit unter den Landwirten darstellen.

Die Landwirte erhielten die Werte anonymisiert im ersten Gruppentreffen. In Abbildung 1 ist der Status quo beim ersten Gruppentreffen dargestellt. Sie zeigt die selbst errechneten Werte in Verbindung mit der Leistung. Als Leistungsparameter wurden abgesetzte Ferkel pro Sau und Jahr gewählt. Es ergaben sich drei Gruppen: Die erste Gruppe setzte im Halbjahr verhältnismäßig wenig Antibiotika in der

Ferkelaufzucht ein und hat eine geringe Leistung. Die zweite Gruppe setzt im Verhältnis dazu deutlich mehr Antibiotika ein und hat auch eine höhere Leistung. Die dritte Gruppe schafft es eine hohe Leistung zu generieren mit deutlich geringerem Antibiotikaeinsatz in der Ferkelaufzucht.

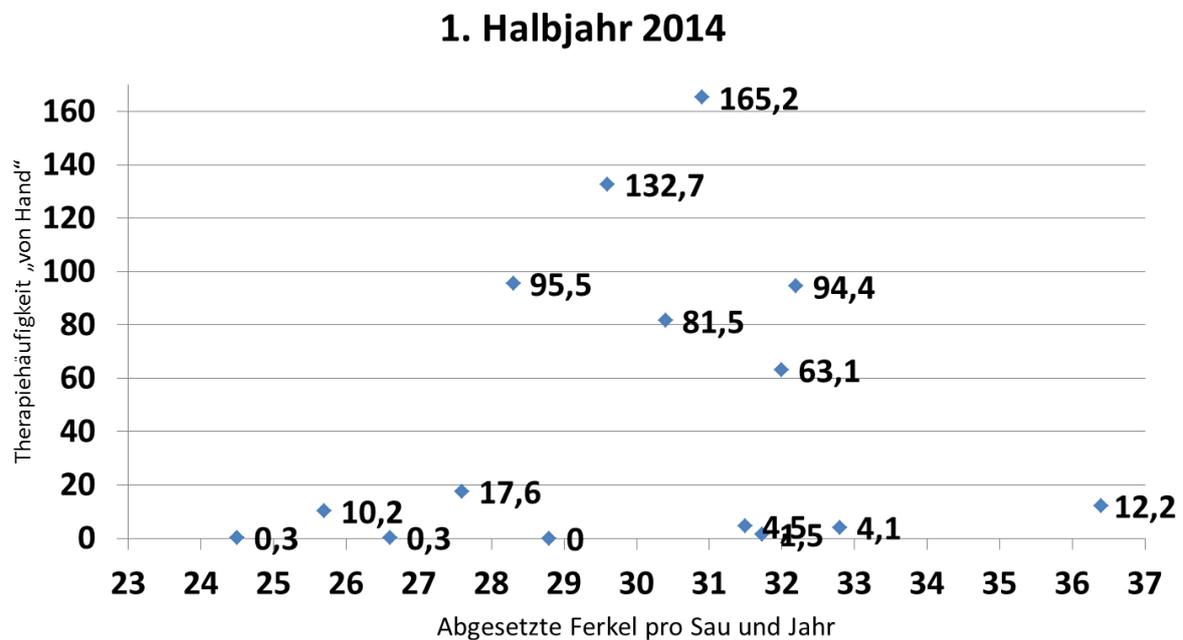


Abbildung 1: Selbst berechnete Therapiehäufigkeit im Verhältnis zur Leistung der Projektbetriebe

Anhand dieser Graphik hätte man die Landwirte in Gruppen einteilen können, nur legten Sie darauf keinen Wert und wollten lieber als gesamte Gruppe zusammen weiter arbeiten (s.o.).

In den folgenden Halbjahren wurde bei den Betriebsbesuchen regelmäßig die Veränderung der Leistungsdaten sowie der Antibiotikaeinsätze abgefragt. Es zeigte sich eine Verbesserung der Leistung auf den Betrieben. Durchschnittlich über alle Projektbetriebe gesehen wurde ein Ferkel mehr pro Sau und Jahr abgesetzt (Abbildung 2). Diese Zahl ergibt sich wahrscheinlich vor allem aus dem Zuchtfortschritt, der besonders in den Betrieben, die Jungsaunen zukaufen zum Tragen kommt. Dieser Trend ist seit Jahren zu beobachten. Zum anderen könnte aber auch in einer Verbesserung des Managements und der Tiergesundheit eine mögliche Ursache für einen Teil der Steigerung liegen. Die Betriebe konnten durch die Verbesserung der Tiergesundheit möglicherweise auch die Produktivität steigern.

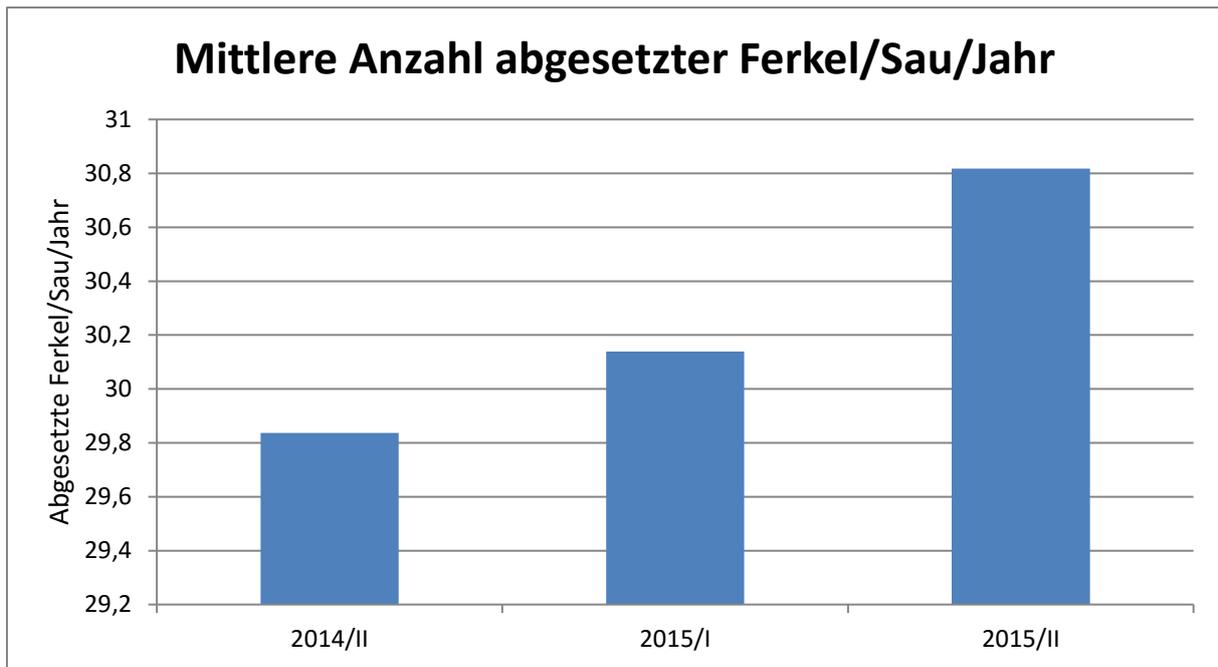


Abbildung 2: Leistungsparameter „abgesetzte Ferkel pro Sau und Jahr“ gemittelt über alle Projektbetriebe

b. Einsatz von Antibiotika in den Betrieben

Bei Betrachtung des Einsatzes von Antibiotika sind neben der Therapiehäufigkeit als dimensionslosem Wert vor allem die eingesetzten Wirkstoffe bedeutsam. Eine Information darüber kann nicht aus der betrieblichen Therapiehäufigkeit abgelesen werden. Daher wurden von allen teilnehmenden Betrieben Gastzugänge zur QS-vetproof Datenbank genutzt, um eine Übersicht über die abgegebenen Wirkstoffe zu bekommen. Es zeigte sich ein Anstieg des Antibiotikaeinsatzes vom Halbjahr 2014/I bis 2015/I. Dies ist zunächst auf den Start der Datenerfassung in der QS-Datenbank zu Beginn von 2014 zurückzuführen, weshalb im ersten Jahr noch nicht alle Daten vorhanden waren. Die Tierärzte meldeten erst im Laufe des Jahres nach und nach die angewendeten Mengen der von ihnen betreuten Betriebe. In Abbildung 3 ist ein Anstieg der Behandlungshäufigkeit von 2014/I bis 2015/I abzulesen. Eine mögliche Ursache kann wie bereits erwähnt darin liegen, dass die Datengrundlage in diesem Zeitraum erst im Aufbau war. Erst der Wert von 2014/II kann als stichhaltig angesehen werden, da zu diesem Zeitpunkt auch die 16. Novelle des AMG in Kraft trat. In der Graphik abgetragen sind alle teilnehmenden Betriebe aufsummiert mit ihren Wirktagen pro Tierplatz in der Ferkelaufzucht. Im Vergleich von 2014/II zu

2015/II ergibt sich eine Reduktion der eingesetzten Antibiotika um 39,5%. Die Antibiotika sind eingeteilt in Wirkstoffklassen.

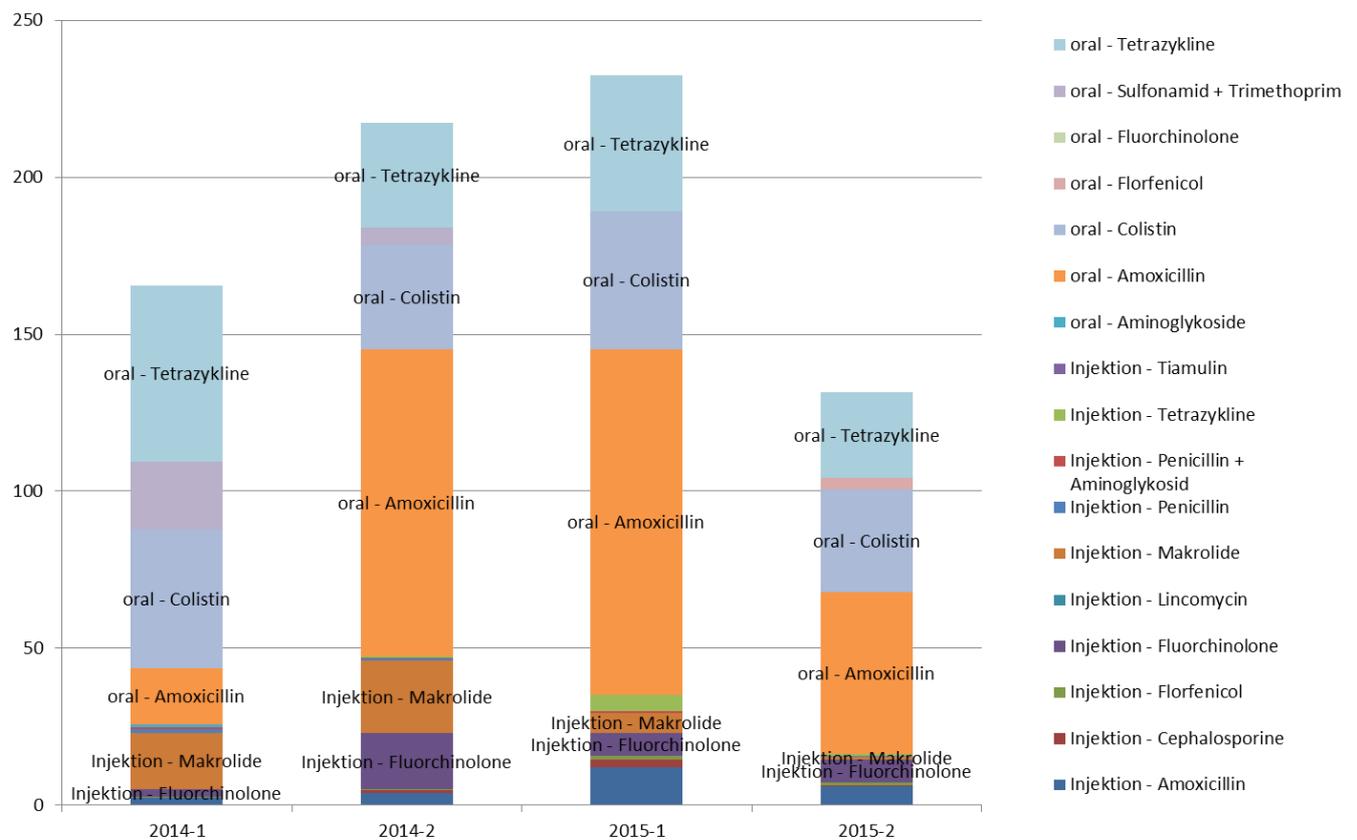


Abbildung 3: Einsatz und Applikationsweg einzelner Wirkstoffgruppen - alle Projektbetriebe aufsummiert je Halbjahr

Die Projektbetriebe haben sich in der Projektlaufzeit weg von Gruppenbehandlungen der Ferkel, der sogenannten Einstall-Metaphylaxe, hin zu Einzeltierbehandlung bei akuten Infektionen oder Verletzungen bewegt. Hierbei ist besonders zu beachten, dass auch der Einsatz sogenannter „Reserveantibiotika“, die der Humanmedizin vorbehalten werden sollen, deutlich reduziert wurde. Zu den Reserveantibiotika werden gemeinhin Fluorchinolone, Makrolide und Cephalosporine gezählt.

In Abbildung 4 ist deutlich zu erkennen, dass mit regelmäßigen Gruppenbehandlungen eine höhere Behandlungshäufigkeit einhergeht. Eine Aufteilung der Betriebe anhand der Menge des Antibiotikaeinsatzes in niedrig, mittel und hoch zeigt diesen Unterschied im Verlauf der vier Halbjahre. Betriebe, die eine höhere Tiergesundheit haben, schaffen es eher, auf metaphylaktische Behandlungen zu verzichten. Bei auftretenden Erkrankungen reicht in diesen Fällen eine

Einzeltierbehandlung häufig aus, um das Problem in den Griff zu bekommen. In anderen Betrieben reicht die Einzeltierbehandlung nicht aus. Hier ist eine Metaphylaxe eine sinnvolle Maßnahmen, um einer entstehenden Erkrankung nicht „hinterher“ zu laufen.

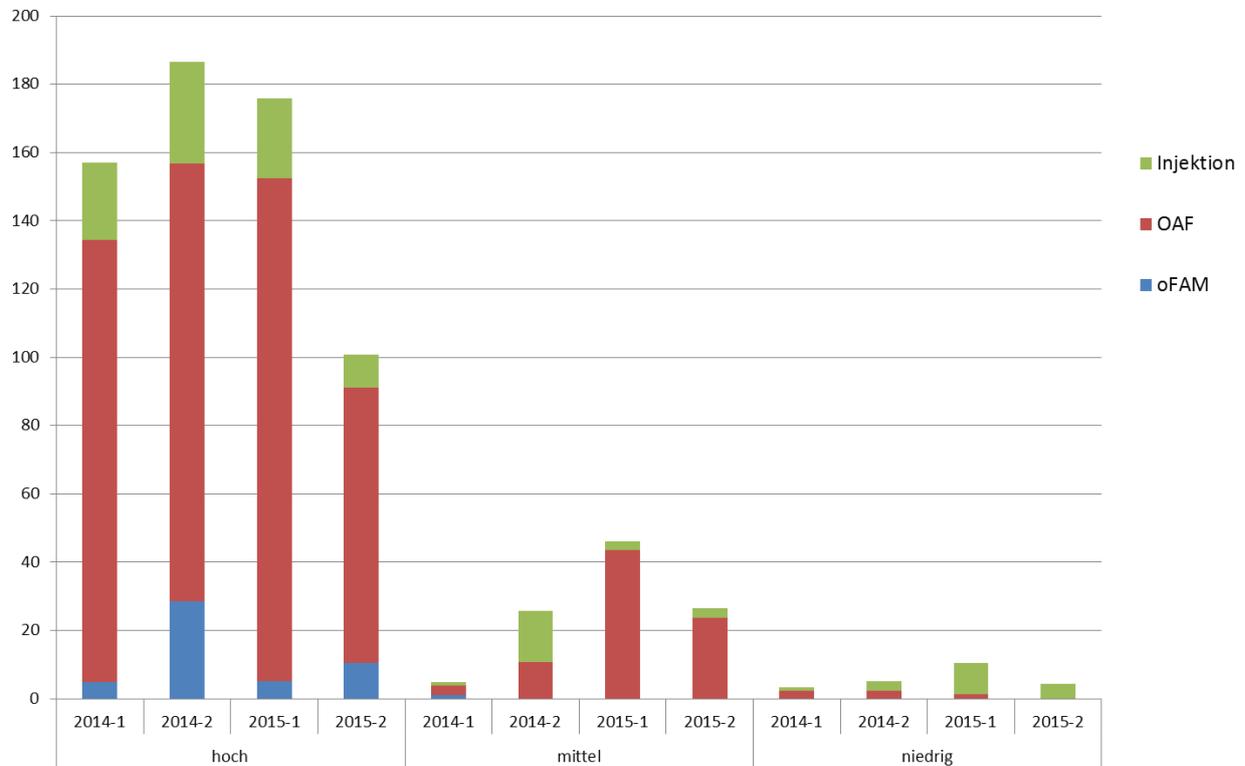


Abbildung 4: Vergleich des Applikationsweg bei unterschiedlich hohem Antibiotikaeinsatz - Einteilung der Projektbetriebe in hohen, mittleren und niedrigen Antibiotikaeinsatz (OAF: oral applizierbare Fertigarzneimittel; oFAM: Fütterungsarzneimittel)

c. Managementgegebenheiten und Therapiehäufigkeiten

Im Rahmen der Datenauswertung wurde die Therapiehäufigkeit ins Verhältnis zu verschiedenen Gegebenheiten gesetzt. Hierbei wurden alle Therapiehäufigkeiten der Betriebe aufsummiert und anschließend je Halbjahr gemittelt. Wenn die Anzahl der Betriebe (N) gleich 16 ist, handelt es sich um einen Parameter, der für den reinen Ferkelaufzuchtbetrieb nicht relevant ist. Dieser Betrieb fällt dann aus der Statistik raus, während der Betrieb Futterkamp mit betrachtet wurde. Bei N=17 gehen sowohl Futterkamp als auch der Betrieb, der nur Ferkelaufzucht hat, ein. Zu betonen ist an dieser Stelle, dass die Anzahl der Betriebe nicht als repräsentativ angesehen werden kann, wohl aber gewisse Tendenzen zu erkennen sind.

Abbildung 5 beschreibt das Verhältnis von Therapiehäufigkeiten im Falle der Eigenremontierung des Sauenbestandes durch eigene Nachzucht sowie Therapiehäufigkeiten bei Zukauf von Jungsaunen zur Remontierung des Bestandes. Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied im Niveau der jeweiligen Halbjahre. Betriebe, die die Jungsaunen selbst aufziehen und somit kaum oder keine Tiere in den Bestand integrieren müssen, haben tendenziell eine gesündere Herde. Die Keimeinträge von außen werden über diesen Punkt deutlich verringert. Einige Betriebe wählen direkt aus diesem Grunde die Eigenremontierung zur Ergänzung des Sauenbestandes. Allerdings erfordert dies einen gewissen logistischen als auch züchterischen Aufwand. So muss die Sauenherde ausreichend groß sein, um die selbstgezogenen Zuchtläufer separat aufzuziehen. Gleichzeitig muss die Vermarktung der männlichen Schweine aus diesen Anpaarungen gesichert sein, weil diese nicht so gute Masteigenschaften wie die eigentlichen Mastendprodukte haben. Auch gehört eine gewisse züchterische Begabung des Betriebsleiters dazu, um die richtigen Saunen zur Anpaarungen auszuwählen. Hier bieten die jeweiligen Zuchtunternehmen Unterstützung an, damit die Betriebe den Zuchtfortschritt nicht verpassen, wenn die Saunen selbst nachgezogen werden.

Mit einem Bezug von Zuchtläufern kann dieser Arbeitsschritt ausgelagert werden, da nicht alle Betriebe zur Eigenremontierung haben. Auch kann ein Ferkelerzeuger, der Zuchtläufer zukaft, seine Produktion voll auf die Ferkelerzeugung spezialisieren und somit hier Reserven ausschöpfen, wenn die Zuchtarbeit wegfällt. Beide Strategien sind weit verbreitet, haben wie oben diskutiert ihre Berechtigung und werden weiter nebeneinander bestehen bleiben.

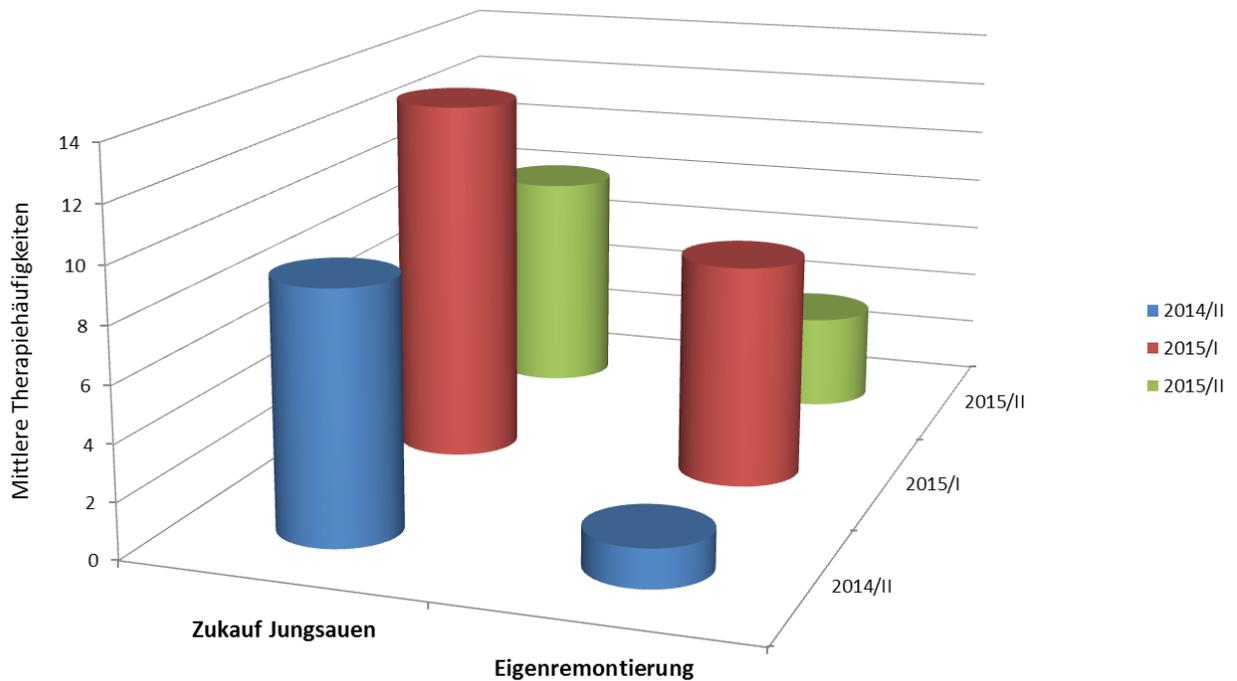


Abbildung 5: Therapiehäufigkeit gemittelt über die Projektbetriebe bei Eigenremontierung (6 Betriebe) des Bestandes oder Zukauf von Jungsauen (10 Betriebe; N=16 Betriebe)

Aufgrund des jeweiligen Produktionszyklus werden auf manchen Betrieben Ferkel im Alter von drei Wochen und auf anderen im Alter von vier Wochen abgesetzt. Im Folgenden wurden die Betriebe nach den unterschiedlichen Säugedauern eingeteilt, um herauszufinden, ob die Säugedauer möglicherweise einen Einfluss auf die im Anschluss verwendeten Mengen an Antibiotika haben. Es zeigt sich, dass innerhalb des Projekts die Betriebe mit 4-wöchiger Säugezeit weniger Antibiotika in der Ferkelaufzucht benötigen (Abbildung 6). Eine mögliche Ursache mag darin liegen, dass die Ferkel beim Absetzen schwerer sind und bereits größere Mengen an Beifutter fressen. Dies erleichtert den Ferkeln die Umstellung der bis dahin hauptsächlich auf Sauenmilch basierten Ernährung hin zu festen Futtermitteln. Die Aussage bezieht sich allerdings ausdrücklich nur auf die im Projekt teilnehmenden Betrieben. Generell liegt die Vermutung nahe, dass andere Faktoren in größerem Maße als die Säugezeit den Verbrauch an Antibiotika beeinflussen. So arbeiten z.B. die beiden Betriebe mit dem niedrigsten Antibiotikaverbrauch in der Ferkelaufzucht mit einer 3-wöchigen Säugezeit.

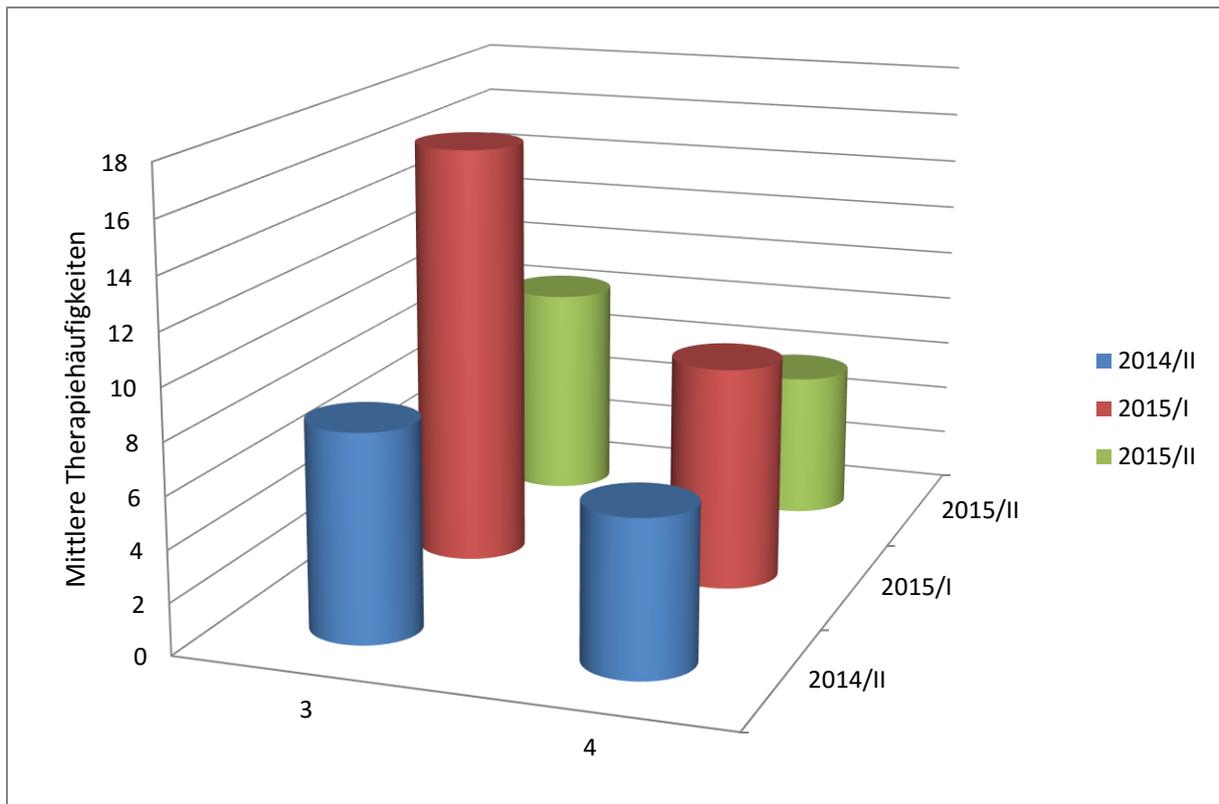


Abbildung 6: Therapiehäufigkeit und Säugezeit in Wochen

Die nächsten beiden untersuchten Parameter sind gemeinsam zu betrachten. Dabei handelt es sich zum einen um die Entfernung zu anderen schweinehaltenden Betrieben und zum anderen um den Hygienestatus. In einer großen Entfernung zu anderen schweinehaltenden Betrieben liegt ein Standortvorteil gegenüber Betrieben in einer Region mit einer hohen Schweinedichte. Dies liegt zum einen in der geringeren Wahrscheinlichkeit eines Keimeintrages durch die Luft. Zum anderen ist der Verkehr mit Schweinen oder zwischen Schweinebetrieben durch Fahrzeuge und Personen in einer Region mit einer niedrigen Schweinedichte per se niedriger (z.B. Tiertransporte, Futtertransporte, Gülletransporte). Die Projektbetriebe wurden eingeteilt in Betriebe mit einer großen Entfernung zum nächsten Schweinehalter (mindestens 5 km), in Betriebe mit einer mittleren Entfernung (Schweinegestall im Nachbarort) und in Betriebe mit einer niedrigen Entfernung (Schweinegestall im selben Ort). Es zeigt sich ganz deutlich, dass Betriebe, die diese großen Entfernungen von mindestens 5 km zu anderen Schweinebetrieben und Autobahnen aufweisen deutlich weniger Antibiotika benötigen als Betriebe, die z.B. im Nachbardorf den nächsten Stall haben (Abbildung 7). Mit sinkender Entfernung zum nächsten Schweinegestall

erhöht sich unter den Projektbetrieben auch der Einsatz von Antibiotika in der Ferkelaufzucht. Diese Betriebe haben es ungleich schwerer, eine hohe Tiergesundheit zu wahren, da eine über die Luft übertragbare Krankheit wie Influenza schwer zu kontrollieren ist. Gleichzeitig kann der jeweilige Betriebsleiter diesen Faktor nicht beeinflussen.

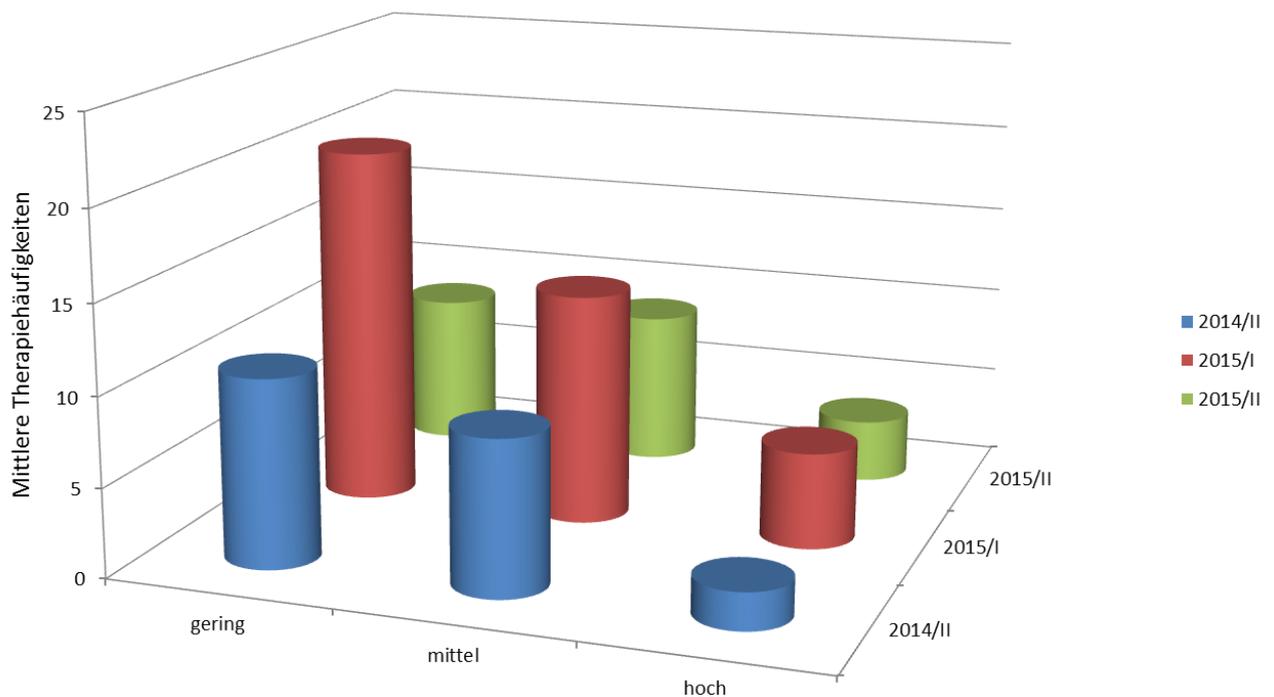


Abbildung 7: Therapiehäufigkeiten und Entfernung zu anderen schweinehaltenden Betrieben - geringe Entfernung (4 Betriebe); mittlere Entfernung (7 Betriebe) und große Entfernung (6 Betriebe)

Zusätzlich spielt das Hygienemanagement eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht die Tiergesundheit zu verbessern und so auf Antibiotika verzichten zu können. Eine Einteilung der Betriebe in die drei Klassen „geringer Hygienestatus“, „mittlerer Hygienestatus“ und „hoher Hygienestatus“ erfolgte nach der Einschätzung der Beraterin. In die Klasse „hoher Hygienestatus“ fallen lediglich zwei Betriebe. In diesen Betrieb ist das Duschen vor Betreten des Stalles eine generelle Forderung. Innerhalb dieser Betriebe wechseln die Mitarbeiter auch zwischen den Produktionseinheiten die Kleidung bzw. duschen in einem der beiden Betriebe erneut. Weiterhin werden Materialien und Werkzeuge für Handwerker vorgehalten und nach Tierverkehr alle Treibewege gewaschen und desinfiziert. Beide Ställe sind

verhältnismäßig neu und nach dem Haupt Gesichtspunkt Hygienemanagement geplant worden.

Die Betriebe mit einem mittleren Hygienestatus sind zahlenmäßig am stärksten vertreten. Hierunter fallen alle Betriebe, in denen sich zwischen den Produktionseinheiten umgezogen aber nicht geduscht wird. Diese Betriebe haben gewachsene Ställe und daher oft Schwierigkeiten, strikte Hygienemaßnahmen umzusetzen.

In der Klasse „niedriger Hygienestatus“ befinden sich Betriebe, in denen sich bei Betreten der Stallungen umgezogen wird, dann aber zwischen den Produktionseinheiten keine Unterteilung der Materialien oder Wechsel der Kleidung mehr stattfindet. Der Effekt des strikten Hygienekonzepts ist in Abbildung 8 deutlich zu sehen. Die beiden Betriebe mit dem hohen Hygienestatus weisen mit Abstand den niedrigsten Antibiotikaverbrauch in der Ferkelaufzucht auf. Die Unterteilung der anderen beiden Gruppen stellt sich nicht mehr so deutlich dar. Die Betriebe, die in die Klasse „geringer Hygienestatus“ fallen, haben auch größtenteils ein geringeres Leistungsniveau und eine höhere Tiergesundheit aufgrund von großen Entfernungen zu anderen Betrieben. Es ist an dieser Stelle erneut darauf hinzuweisen, dass die Aussagen sich nur auf die teilnehmenden Projektbetriebe beziehen und in keiner Weise zu verallgemeinern sind. Gleichzeitig ist festzustellen, dass in der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion der Mehrwert eines hohen Hygienestatus in schweinehaltenden Betrieben oft nicht gesehen wird. Vielmehr wird in den nach Schweinehaltungshygieneverordnung vorgeschriebenen Hygienemaßnahmen (z.B. Einzäunung, strohlose Haltungssysteme, Stallhaltung,...) eine Abschottung gesehen. Es sollte in der Kommunikation mit der Öffentlichkeit immer wieder auf die Vorteile moderner Haltungssysteme auch für die Tiergesundheit und damit letztlich für den Verbraucherschutz hingewiesen werden.

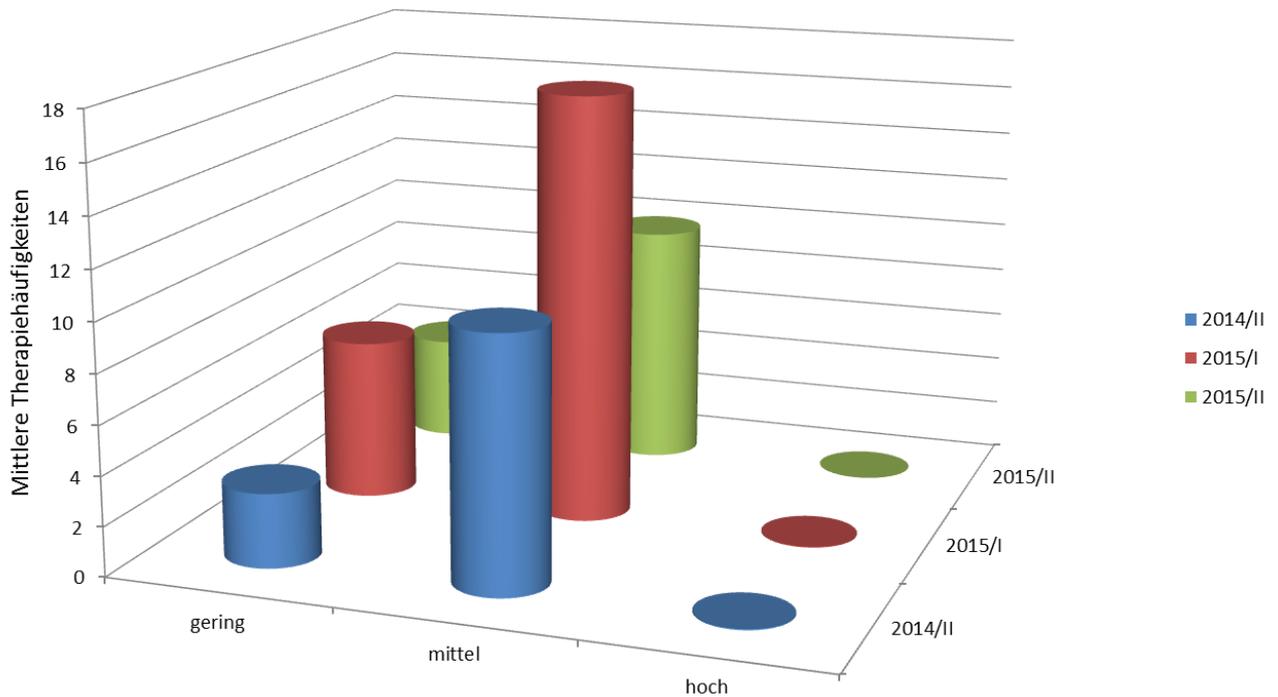


Abbildung 8: Therapiehäufigkeit und Hygienestatus - geringer Hygienestatus im Betrieb (5 Betriebe); mittlerer Hygienestatus im Betrieb (10 Betriebe) und hoher Hygienestatus im Betrieb (2 Betriebe) Einteilung nach Einschätzung von C. Ahrendt

d. Gruppentreffen – Beratung in der Gruppe

Neben der einzelbetrieblichen Beratung waren die Seminare in der Gruppe eine weitere Säule des Projektkonzepts. So fanden regelmäßig Gruppentreffen der Landwirte statt. Auf diesen Treffen wurden in der Regel ein bis zwei Betriebe anhand von Bildern und Videos vorgestellt. Ausgewählt wurden die Betriebe jeweils von der Beraterin. Es wurde bei jedem Treffen ein Schwerpunktthema gewählt, welches zu den jeweiligen Betrieben passte. Im Anschluss an die Betriebsvorstellungen wurde rege diskutiert. Die Betriebsleiter berieten sich gegenseitig sehr intensiv und teilten eigene Erfahrungen bezüglich verschiedener Probleme mit. Im Folgenden sollen die Schwerpunkte der Seminare kurz skizziert werden.

1. Treffen am 23. Oktober 2014 in Rendsburg

Auf dem ersten Treffen in Rendsburg wurde wie oben bereits näher beschrieben eine erste Auswertung des Antibiotikaverbrauchs der Betriebe dargestellt. Dadurch fand eine erste Sensibilisierung der Projektteilnehmer für die Arzneimittelverbräuche

statt. An diesem Treffen nahmen als Vertreterinnen der BLE Frau Lentfer und Frau Hansen teil.

2. Treffen am 25. November im LVZ Futterkamp

Auf diesem Treffen wurde zunächst der Schweinebetrieb des LVZ Futterkamp besichtigt, um den Landwirten die Stärken und Schwächen der dortigen Arbeitsweise zu demonstrieren. Da im Schweinestall des LVZ Futterkamp eine Fülle von Haltungstechnik verbaut ist, ergab sich die Möglichkeit, diese den Landwirten im Detail zu erläutern.

3. Treffen am 20. Januar 2015 auf einem Projektbetrieb in Dithmarschen

Dieses Treffen stellte den einzigen realen Besuch eines Projektbetriebes dar. Der besuchte Betrieb unterscheidet sich von den anderen Betrieben vor allem durch die alternativen Haltungsverfahren der Sauen im Wartestall und der zweiten Phase der Ferkelaufzucht im Außenklimastall. Die Landwirte zeigten großes Interesse an den alternativen Haltungsverfahren im konventionellen Bereich, die vor allem durch eine niedrige Kostenstruktur herausstechen.

4. Treffen am 21. April 2015 in Rendsburg mit dem Schwerpunkt „Hygienemanagement“ - Vorstellung von zwei Betrieben

Auf diesem Treffen stellten sich zwei Betriebe vor. Im Fokus lag das Hygienemanagement der Betriebe. Ein Betrieb stellte eine Neubaulösung von Sauenstall und Ferkelaufzucht im Außenbereich mit einem sehr strikten Hygienemanagement vor, während der andere Betrieb eine Lösung für einen gewachsenen Betrieb aufzeigte. Es sollte erreicht werden, dass für alle Betriebsstrukturen Lösungen angeboten werden. Gleichzeitig wurde auf dem Treffen vereinbart, dass ab jetzt die individuellen Betriebsdaten innerhalb der Gruppe offen diskutiert werden. Dies war ein wichtiger Schritt für die Projektbetriebe, der zu einer sehr offenen Diskussion zwischen den Betrieben führte, was eine wichtige Voraussetzung für die weitere Arbeit in der Gruppe war.

5. Treffen am 02. Juni 2015 in Rendsburg mit dem Schwerpunkt „Ammentechnik“ – Vorstellung von zwei Betrieben

Schwerpunkt des Treffens war das Versetzungsmanagement in der Ferkelerzeugung, da dies eine wichtige Grundlage für vitale Ferkel bei den heutigen sehr fruchtbaren Sauen darstellt. Der erste Betrieb betreibt ein sehr ausgeprägtes Ammensystem und arbeitet nur mit natürlichen Ammen. Der zweite Betrieb, der im 4-Wochen Rhythmus arbeitet, hat keine Möglichkeit Sauen als Ammen zu nutzen, weil immer nur eine Gruppe von Sauen Ferkel führt. Daher setzt dieser Betrieb auf eine technische Lösung. An diesem Treffen nahmen als Vertreterinnen der BLE Frau Viola Weiler und Frau Dorothe Heidemann teil. Im Anschluss an das Treffen wurde mit Ihnen ein weiterer Projektbetrieb besucht.

6. Treffen am 21. Juli 2015 in Rendsburg mit dem Schwerpunkt „Bestandspezifische Impfstoffe“ – Vorstellung eines Gastbetriebes

Auf diesem Treffen wurde mit bestandsspezifischen Impfstoffen eine Thematik aufgegriffen, die mittlerweile in vielen Betrieben ausprobiert wurde oder im Gespräch ist. Weiterhin wurde ein Betriebsleiter von außerhalb der Gruppe eingeladen, der sich und seinen Betrieb vorstellte und bereits mit solchen Impfstoffen gearbeitet hat.

7. Treffen am 6. Oktober 2015 in Rendsburg mit den Schwerpunkten „Lüftung und Technik“ und „Technopathien und Bodenbeschaffenheiten“

An diesem Termin stellte sich ein Betrieb vor, für den Lösungen im Bereich Haltungs- und Lüftungstechnik diskutiert werden sollten. Nach der Betriebsvorstellung hielt Bauexperte Christian Meyer (LWK SH) einen Vortrag zum Thema „Technik in der Schweinehaltung“, der im Anschluss intensiv diskutiert wurde. Daraufhin wurde eine Gruppendiskussion zum Thema „Haltungstechnik und Technopathien“ moderiert.

8. Treffen am 24. November 2015 in Rendsburg mit dem Schwerpunkt „Absetzmanagement und Anfütterung in der Abferkelbucht“ – eine Betriebsvorstellung

Ein Betrieb erläuterte sein Betriebskonzept. Dieser Betrieb zeichnet sich durch eine außergewöhnliche Sorgfältigkeit in der Datenerfassung aus. Weiterhin werden mit viel Engagement das Ferkelabsetzmanagement und die Fütterung der Absetzferkel betrieben. Hier werden die Ferkel in vier verschiedene Gewichtsklassen eingeteilt und jeweils mit einer eigenen Futterkurve gefüttert. Fütterungsexperte Edgar Lütjen

(Una Hakra), berichtete im Anschluss über verschiedene Strategien zur optimalen Ferkelfütterung.

9. Treffen am 12. Januar 2016 in Rendsburg mit dem Schwerpunkt „Homöopathie“ - Vorstellung von zwei Betrieben

An diesem Treffen stellten zwei kleinere Betriebe innerhalb des Projektes ihre Schweinehaltung vor. Beide Betriebe arbeiten teilweise mit Homöopathie.

10. Treffen am 9. Februar 2016 in Rendsburg mit dem Schwerpunkt „Absetzdurchfall“ – Vorstellung von zwei Betrieben

Es stellten sich zwei Betriebe vor, die Probleme mit Coli/Clostridien Durchfällen zu Beginn der Ferkelaufzucht hatten. Es wurden unterschiedliche Lösungsansätze in der Gruppe diskutiert.

11. Treffen am 29. März 2016 in Rendsburg –Betriebsbesuch und Vorstellung von zwei Betrieben

Zu Beginn des Treffens wurde der Neubau eines Stalles für 800 Sauen mit anschließender Ferkelaufzucht und Mast besichtigt. Die Betriebsleiterin, die keine Projektteilnehmerin war, gab interessante Einblicke in den im Bau befindlichen Sauenstall. Im Anschluss daran folgten zwei weitere Betriebsvorstellungen im Seminarraum. Ein Betrieb zeichnete sich durch ein sehr striktes Hygienemanagement aus, während der andere Betrieb ein reiner Ferkelaufzuchtbetrieb war.

12. Treffen und öffentliche Ergebnispräsentation am 19. April 2016 in Rendsburg

An diesem Termin fand eine Veranstaltung mit Unterstützung des Landeslabores Schleswig-Holstein und der Landwirtschaftskammer Niedersachsen statt, auf der die Ergebnisse aus diesem Projekt präsentiert wurden. Auch von den Projektbetrieben waren die Betriebsleiter anwesend.

13. Treffen am 19. Mai 2016 in Futterkamp

Auf diesem letzten Treffen mit den Projektbetrieben wurden die am 19. April 2016 öffentlich präsentierten Ergebnisse in der Gruppe im geschlossenen Kreis noch einmal mit den Projektteilnehmern diskutiert.

6. Konsequenzen für eine Fortführung der Beratung

a. Zusammenarbeit der MuD Projekte

Im Rahmen des Projektes erfolgte ein zunehmender Austausch zwischen den verschiedenen MuD-Demonstrationsvorhaben. Dies wurde durch eine von der BLE organisierte Veranstaltung im September 2015 in Bonn initiiert. Auf dieser Veranstaltung, an der sowohl Frau Ahrendt als auch Herr Dr. Burfeind teilnahmen, wurde ein erster Kontakt zwischen den Projekten hergestellt. Weiterhin fand eine Vorstellung der einzelnen Projekte statt, wodurch erst detailliert bekannt wurde an welchen Themen noch gearbeitet wurde. Sollten Folgeprojekte vorgesehen sein, sollte eine solche Veranstaltung zu einem früheren Zeitpunkt stattfinden, um den Austausch der verschiedenen Projekte bereits zu Beginn zu fördern. Im Nachgang zu dem Treffen in Bonn fand ein Austausch mit den anderen Projekten statt. Hier war für uns insbesondere der Kontakt zu den von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen betreuten Schweineprojekten von Bedeutung. Die Zusammenarbeit zeigte sich vor allem auch an den gemeinsam durchgeführten Seminaren in Echem, Verden und Rendsburg. Ein weiteres Seminar wird in naher Zukunft noch in Soest stattfinden. Eine starke Vernetzung der Projekte sollte in Zukunft von Anfang an angestrebt werden.

b. Beratung in Gruppenseminaren und objektive Moderation einer solchen Gruppe

Von großer Bedeutung für die erfolgreiche Durchführung dieses Projektes war die innovative Form der Gruppenberatung schweinehaltender Betriebe. Es gibt selten eine solche Form der Beratung, die den Berater in den Hintergrund treten lässt. Er übernimmt eine moderierende Funktion. Allerdings ist eine sehr gute Vorbereitung der Gruppenseminare des Beraters unerlässlich. Zum einen müssen die Landwirte bei der Betriebsvorstellung unterstützt werden. Dies beginnt bei der Erstellung der Fotos und der Filme für die jeweiligen Seminartage. Auch bei der Erstellung der Powerpointfolien ist Unterstützung unerlässlich. Die Ursache ist nicht so sehr die technische Umsetzung, sondern die Zeit. Viele Landwirte sind zeitlich sehr beansprucht und dann mit der Vorstellung einer Betriebsvorstellung zeitlich überfordert.

Weiterhin ist für die Zusammenarbeit in der Gruppe ein großes Vertrauensverhältnis notwendig. Es zeigte sich, dass die Diskussion in der Gruppe nach dem Personalwechsel deutlich verbessert wurde, weil ein besseres Vertrauensverhältnis zu der neuen Beraterin bestand. Das Vertrauen zum Berater als auch das Vertrauen zu den anderen Landwirten ist entscheidend für den Erfolg einer solchen Maßnahme. Das bedeutet für Folgeprojekte natürlich auch, dass die Beratung in einem geschlossenen Kreis stattfindet. Nur so werden die Betriebsleiter offen diskutieren und ihre Zahlen und Probleme offenlegen. Dies ist der Beraterin in der Gruppe sehr gut gelungen und spricht für eine Fortsetzung von Gruppenberatungen in dieser Form. Bisher gibt es für Schweinehalter wenige solcher Beratungsangebote. Ein Grund darin ist sicherlich auch in der weiter verbreiteten Hygiene als in der Rinderhaltung zu sehen, wo solche Angebote vorliegen.

7. Erfolgskontrolle über die Einhaltung des Finanzierungs- Zeit- und Arbeitsplans

Die zur Verfügung gestellten Fördermittel sind sparsam und zielgerichtet im Projekt eingesetzt worden. Personal- und Sachausgaben sowie Reisekosten entsprachen den Anforderungen und sind im Verwendungsnachweis detailliert aufgeführt worden. Die ursprüngliche Zeitplanung hat sich verschoben, da zum Zeitpunkt der Projektbewilligung noch keine geeignete Person für die Projektbearbeitung zur Verfügung stand. Das Einstellungsverfahren begann erst nach Erhalt der Bewilligung, so dass das Projekt zum 01. Juni 2014 anlaufen konnte. Der Wechsel der Mitarbeiterin - Frau Brühl bis 28.02.2015 und Frau Ahrendt ab 01.03.2015 - hat zu keiner Verzögerung in der Projektbearbeitung geführt. Der Arbeitsplan musste nach Einstieg in das Projekt angepasst werden. Während in der Projektplanung eine Anzahl von Gruppentreffen auf einzelnen Betrieben vorgesehen war, stellte sich nach Projektbeginn heraus, dass die Landwirte aus hygienischen Gründen nicht bereit waren, die Gruppe der Projektteilnehmer in die Ställe zu lassen. Der Grund lag u.a. in dem Risiko der Einschleppung der Afrikanischen Schweinepest, die in Osteuropa aufgetreten war. Deshalb musste eine Konzeptänderung vorgenommen werden.

8. Zusammenfassung

Ziel des Projektes „Umsetzung von Maßnahmen zur Reduzierung des Medikamenteneinsatzes in der Ferkelaufzucht durch innovative Beratung“ war, durch betriebsindividuelle Beratung den Einsatz von Antibiotika in der Ferkelaufzucht zu reduzieren. Dies sollte mit zwei verschiedenen Strategien erreicht werden. Zum einen erfolgte eine klassische Produktionsberatung im Einzelgespräch zwischen Landwirt und Berater. Grundlage dafür war eine laufende status quo Analyse. Zum anderen sollten in Gruppenseminaren Strategien von Landwirten für Landwirte erarbeitet werden. Dabei stellten sich bei insgesamt 13 Treffen jeweils projektteilnehmende Betriebe vor. Die Beraterin bereitete diese Treffen vor und moderierte diese. Die Beratungsstrategien wurden aber vornehmlich von den Landwirten erstellt.

Das Projekt fiel in eine Zeit, in der mit den Änderungen des Arzneimittelgesetzes die Thematik auf einmal im Mittelpunkt der Diskussion angekommen war. Auf die Landwirte kamen durch die Neuerungen des Gesetzes umfangreiche Dokumentationsvorschriften im Bereich Arzneimitteleinsatz in der Haltung von Masttieren zu. Durch die Teilnahme an dem Projekt konnten die Landwirte bei den ersten Meldungen der geforderten Daten unterstützt werden. Dadurch wurden in fast allen Betrieben die Meldungen fristgerecht und korrekt durchgeführt.

In allen Betrieben konnte durch die produktionstechnische Beratung ein Rückgang des Verbrauchs an Antibiotika erreicht werden. Als Erfolgsfaktoren für einen niedrigen Antibiotikaverbrauch der Projektbetriebe wurden Hygiene, niedrige Entfernung anderen zu schweinehaltenden Betriebe, vierwöchige Säugezeit und Eigenremontierung der Sauen identifiziert. Dies gilt nur für die Projektbetriebe und beruht in keiner Weise auf wissenschaftlichen Ergebnissen. So hatten z.B. die beiden Betriebe mit dem niedrigsten Verbrauch an Antibiotika eine dreiwöchige Säugezeit.

Die Teilnehmer zeigten sich mit zunehmendem Verlauf des Projektes immer zufriedener, was sicherlich auf das Vertrauensverhältnis zwischen Beraterin und Landwirte auf der einen Seite und der Landwirte untereinander auf der anderen Seite zurückzuführen ist.

Durch die Vernetzung mit anderen MUD-Projekten konnten die Betriebsleiter von Erkenntnissen aus anderen Projekten teilhaben und profitieren.

Anhang

Alle teilnehmenden Betriebe in kurzer Zusammenfassung

Betrieb A

Zu Beginn des Projekts hatte der Betrieb hohe Verluste in der Ferkelaufzucht trotz vielen Behandlungen bei den Ferkeln. Eine Einstall-Metaphylaxe war unabdingbar aufgrund hohen Streptokokken- und Coli-Drucks. Maßnahmen wie Futtermittelzusatzstoffe zur Stützung des Magen-Darm-Trakts oder den Verzicht auf das Schleifen der Eckzähne der Ferkel brachten keine messbaren Erfolge. Eine Verbesserung des Hygienemanagements wurde empfohlen, konnte aber aufgrund der Strukturen im Stall und der Kapazitäten der Mitarbeiter nicht durchgesetzt werden. Im Zuge der Teilnahme an der Initiative Tierwohl wurde ein Tränkwassercheck im Frühjahr 2015 durchgeführt, welcher hohe Keimbelastung im Tränkwasser in der Ferkelaufzucht aufzeigte. Aufgrund dessen wurde eine Wasserreinigung eingeführt, wodurch der Biofilm und die damit einhergehende Keimbelastung in den Leitungen und an den Tränkenippeln sowie den Schalentränken reduziert wurden. Die Tiergesundheit im Ferkelaufzuchtstall war Mitte 2015 deutlich verbessert, was sich in einer niedrigeren Therapiehäufigkeit zeigte. Die Verringerung des Coli-Drucks aus der Wasserleitung führte zu einem stabileren Magen-Darm-Trakt, wodurch die Immunität der Ferkel auch gegenüber Streptokokkeninfektionen verbessert war. Die Verluste sanken von ca. 10% auf 3%. Allerdings war dieser Erfolg nur von kurzer Dauer. Nach einem halben Jahr, im Herbst 2015 erfolgte ein erneuter, massiver Krankheitseinbruch im Ferkelaufzuchtstall. Die Ferkel erkrankten direkt nach dem Absetzen akut an einer Coli-Infektion. Daraufhin musste wieder mit Einstall-Metaphylaxe gearbeitet werden.

Das gesamte Konzept im Stall wurde bezüglich Fütterung, Wasserversorgung, Management und Hygiene neu untersucht. Bei einer erneuten Wasserprobennahme zeigte sich, dass das Wasser sauber im Sauenstall läuft, mehrere Messpunkte erbrachten hier hervorragende Ergebnisse. Die Wasserleitung scheint allerdings irgendwo auf dem Weg zum Ferkelaufzuchtstall kontaminiert zu werden, beziehungsweise die Wasserreinigung über Chlordioxid greift hier aus bislang ungeklärten Gründen nicht mehr genügend. Die Wasserproben aus dem Ferkelaufzuchtstall waren wieder belastet. Ein Umbau der Wasserversorgung hat in

2016 stattgefunden. Die Zuführung zum Ferkelaufzuchtstall wurde unter die Lupe genommen und renoviert. Leider ließ sich keine Erklärung finden. Trotzdem werden nun alle Wasserleitungen durch alle Abteile geführt, es existieren keine Stichleitungen mehr, was dazu führt, dass der Durchfluss extrem erhöht wird, kein Wasser mehr steht und Biofilm ansetzen kann und die Ferkel am Nippel und den Schalen immer frisch versorgt werden. Erste Erfolge lassen sich bereits erkennen, in 2016 wird sich zeigen, ob die Tiergesundheit diesmal auf Dauer verbessert werden konnte.

Betrieb B

Zu Beginn des Projekts zog der Betrieb seine Ferkel in mehreren verschiedenen Ställen in den umliegenden Dörfern auf. Da diese Ställe nicht mehr dem Stand der Technik entsprachen und daher teilweise nicht optimal für die Ferkel geeignet waren, entschied der Betriebsleiter sich zu einem Neubau auf dem Stammbetrieb. Der neu gebaute Ferkelaufzuchtstall konnte im Herbst 2014 bezogen werden. Schnell zeigte sich jedoch, dass auch trotz einem frisch bezogenen Stall, der optimales Klima, Wasser und Futter beinhaltet, der vorher schon vorhandene hohe Coli-Druck nicht in den Griff zu bekommen war. Die Ferkel mussten meist gruppenweise direkt nach dem Einstellen behandelt werden. Im Laufe des Projekts erfolgten einige Umstrukturierungen, die Wirkung zeigen. Der Betrieb sank kontinuierlich von Halbjahr zu Halbjahr in der Therapiehäufigkeit. Als wichtigste Maßnahme musste unter allen Mitarbeitern durchgesetzt werden, dass Altersgruppen nicht mehr gemischt werden dürfen. Hierzu wurden bunte Ohrmarken eingeführt, die die Absatzgruppen markieren und eine Vermischung sofort erkennen lassen. Um dies durchzusetzen, musste das Ammensystem umgestellt werden. Aufgrund des 3-wöchigen Produktionsrhythmus wurden immer zwischendurch Ferkel abgesetzt, die an natürlichen Ammen aufgezogen worden waren und etwas länger gesäugt wurden. Für diese Ferkelgruppen wurde ein „Kindergarten“ eingerichtet, ein kleines Abteil, in dem die Ferkel über 1-2 Wochen betreut werden können, ehe sie mit der nächsten Absatzgruppe in den Ferkelaufzuchtstall kommen. Auf diese Weise befinden sich nur noch Ferkel gleicher Größe und Konstitution im gleichen Abteil, was Grundvoraussetzung für eine optimale Einstellung von Temperatur und Lüftung ist.

Ein weiterer Schritt war eine Umstellung der Futterpalette, die neuen Prestarter, Ferkelaufzuchtfutter 1 und 2 sowie Ferkelmilch beinhaltet. Auch das Fütterungsmanagement wurde etwas verändert – in der Abferkelbucht erhalten die Ferkel früher Prestarter und es wurde mehr auf Sauberkeit der Schalen geachtet. Auch die Futterkurven im Ferkelaufzuchtstall wurden angepasst, sodass die Zeiträume in denen zwei Futter verschnitten wurden, ausgedehnt wurden und die erste Futterumstellung von Prestarter zu Ferkelaufzuchtfutter 1 etwas später nach dem Absetzzeitpunkt erfolgte.

Über zusätzliche Tränke- und Futterschalen wird außerdem seit Bezug des neuen Stalls sichergestellt, dass auch schwächere Ferkel Futter und Wasser nach dem Absetzen finden und aufnehmen. Alles in allem ist der Betrieb dabei, die Tiergesundheit kontinuierlich zu verbessern.

Betrieb C

Dieser Betrieb ist mit einer Alleinlage an der Küste gesegnet. Der Betriebsleiter legt Wert auf alternative Methoden und lud im Januar 2015 die gesamte Gruppe zu sich auf den Betrieb ein. Die Teilnehmer waren sehr beeindruckt von dem gesamten Betrieb. Die Ferkel werden in einer zu einer Seite offenen Halle auf Stroh gehalten, was täglich frisch eingestreut wird. Bei Ausstellung wird gemistet und gekalkt. Der Betrieb wirtschaftet konventionell und hat sehr gute Erfolge mit seiner Haltungsform. Die Herde ist hochgesund, was auch zum Teil der guten Lage direkt an der Küste ohne andere Schweinebetriebe in der Umgebung zu verdanken ist. Die Ferkel wurden über den gesamten Projektzeitraum hinweg nur gelegentlich per Einzeltierinjektion behandelt.

Betrieb D

2013 wurde der Stall umgebaut und teilweise neu gebaut. Hierbei lag das Hauptaugenmerk auf einem strikten Hygienekonzept. Es muss zwischen allen Produktionseinheiten geduscht und sich umgezogen werden, sowie bei jedem Betreten des Stalls. Es besteht eine strikte räumliche Trennung zwischen Sauenstall, Ferkelaufzucht und Mast. Die junge Herde ist hochgesund und hat außerordentlich

gute Leistungen. Der Betriebsleiter war mit seiner strikten Einstellung und klaren Meinung eine große Bereicherung innerhalb der Gruppenseminare und gab viele Tipps in Bezug auf Baumaßnahmen, Arbeitswirtschaft und Hygienemanagement. Zukünftig gilt es, die hohe Tiergesundheit mit geringem Impfaufwand und konsequenter Hygiene in seinem Bestand zu halten.

Betrieb E

Einer der kleinsten Betriebe im Projekt hat auch die schwächste Leistung. Die Tiergesundheit ist aber sehr gut. Der Betriebsleiter arbeitet viel mit homöopathischen Mitteln und behandelt leichtere Atemwegsinfektionen in Absprache mit seinem Tierarzt mit Acetylsalicylsäure, ehe er zur Antibiose greift. Im Laufe des Projektzeitraums wurde hier an einer grundsätzlichen Durchsetzung eines Produktionszyklus gearbeitet, was grundlegende Voraussetzung für gleichalte Partien und optimale Auslastung der Stallkapazitäten ist. Vieles wurde überprüft, um die Produktion zu verbessern. Die Tiergesundheit ist weiterhin gut, die Leistung kann langsam etwas gesteigert werden.

Der Betrieb hat den Vorteil, durch eine komfortable Ausstattung mit Abferkelplätzen die Ferkel nach der 4-wöchigen Säugezeit noch eine weitere Woche in der Abferkelbucht zu lassen, nachdem sie von der Sau abgesetzt wurden. Auf diese Weise wird das sogenannte „Absetzloch“, bedingt durch Stress, Umstellung und verminderte Futterraufnahme sowie Umstellung des Magen-Darm-Trakts abgepuffert. Die Ferkel kommen größer, schwerer und somit robuster im Ferkelaufzuchtstall an. Baulich weist dieser allerdings Mängel auf. Das Zuluftsystem passt nicht zur Buchtenaufteilung und Stalleinrichtung, weshalb die Beraterin einen Einbau von Nestabdeckungen und kleinere Buchten empfiehlt. Der Betriebsleiter ist jedoch nach wie vor, auch bedingt durch die schwierige Marktlage, nicht bereit dies umzusetzen. Gleichzeitig werden vermehrt unkupierte Schweine gehalten, um deren Haltung zu erproben. Daher werden regelmäßig verschiedene Beschäftigungsmaterialien getestet.

Betrieb F

Der Betrieb hat außerordentlich gute Leistungen und ein gutes Hygienemanagement.

Das größte Problem im Bestand sind Streptokokken, die bereits Ferkel in der Abferkelbucht infizieren. Um das Problem zu lösen, hat der Betriebsleiter ein genaues Markierungssystem entwickelt, was es ihm anhand von Unterlegscheiben ermöglicht, die Ferkel nach Erkrankungsdruck in die Ferkelaufzucht einzusortieren. Auf diese Weise versuchte er, die Ursache herauszufinden. Im Zuge dieser Ursachenforschung wurden verschiedene Varianten ausprobiert: Ferkel strikt nach Größe zu sortieren oder Würfe zusammen lassen, Eckzähne zu schleifen oder nicht, oder verschiedene Varianten des Anfütterungsmanagements zu probieren. Bisher war keine dieser Maßnahmen von Erfolg gekrönt. Allerdings schwankt die Menge von infizierten Ferkeln und der Betriebsleiter kann die meisten Ferkel durch schnelle Reaktion retten. Außerdem wurde eine umfangreiche Diagnostik durchgeführt und in Zusammenarbeit mit dem Tierarzt ein bestandsspezifischer Impfstoff entwickelt. Generell werden die Tiere fast ausschließlich per Einzeltierinjektion behandelt. Die Therapiehäufigkeit bewegte sich zu Beginn und Ende des Projekts im unteren Bereich.

Die Sauenherde infizierte sich Anfang 2015 jedoch mit Mycoplasmen. Die Infektion zog sich einmal durch den ganzen Bestand. Daher mussten alle Tiere antibiotisch behandelt werden und die Therapiehäufigkeit stieg an. Infolgedessen und durch eine Umstellung auf eine zweimalige Mycoplasmen-Impfung bei den Saugferkeln konnte sich die gesamte Herde jedoch wieder regenerieren.

Der Betriebsleiter probiert immer sehr viele Dinge aus und ist ständig auf der Suche nach neuen Ideen. Anregungen aus den Gruppenseminaren nahm er dankend an und evaluierte sie sofort im eigenen Bestand. Auch in den Diskussionen war er mit seinem großen Erfahrungsschatz eine Bereicherung.

Betrieb G

Der Sauenbetrieb ist 2010 neu gebaut worden, auch hier mit sehr genau durchdachtem Hygienekonzept sowie räumlicher Trennung von Sauen, Ferkelaufzucht und Mast ausgestattet. Die Herde ist hochgesund und die Ferkel sind

sehr vital. Die Therapiehäufigkeit bewegt sich im Bereich knapp über 0, was auf ausschließliche Einzeltierbehandlung in seltenen Fällen zurückzuführen ist. Die Betriebsleiter (Vater und Sohn) nahmen regelmäßig an den Gruppentreffen teil und informierten sich über Themen im Bereich Lüftung und Klimasteuerung. Für die Gruppe waren sie eine Bereicherung, da die konsequente Umsetzung eines Hygienekonzepts ohne Kompromisse für Sie der Schlüssel zum Erfolg ist. Auch hier gilt es, den hohen Standard und die gute Tiergesundheit bei sehr guter Leistung zu halten.

Betrieb H

Der Betrieb hat sehr gute Leistungen und eine sehr intensive Datenerfassung. Das Absatzmanagement ist perfektioniert. Die Ferkel werden in vier Futterkurven nach Größe sortiert, zusätzliche Wasserschalen sorgen für eine verbesserte Wasseraufnahme nach dem Absetzen. Die Herde ist trotz mehrerer Schweinebetriebe in der direkten Nachbarschaft gesund. Es werden fast ausschließlich Einzeltierbehandlungen durchgeführt. Hauptprobleme waren Ferkeldurchfall nach der Geburt, Streptokokkeninfektionen der Absatzferkel am 10.-11- Tag nach dem Absetzen sowie Atemwegserkrankungen am Ende der Mast (ab ca. 90 kg).

Durch Umstellung der Fütterung bei den tragenden Sauen und über den Zeitraum des Abferkelns zu Rationen mit mehr Rohfaser sowie Säubern der Volumendosierer im Wartestall und Abferkelstall konnte der Ferkeldurchfall nach und nach verringert werden. Auch der Einbau einer Wasserreinigung mit Chlordioxid hat Wirkung gezeigt.

Die Streptokokkenproblematik ist schwieriger in den Griff zu bekommen. Hier wurde eingehende Diagnostik durchgeführt und es soll ein bestandsspezifischer Impfstoff entwickelt werden. Der Betrieb hat zusätzlich durch Umstellung des Produktionsrhythmus eine Verlängerung der Säugezeit erreicht und setzt inzwischen Ferkel mit durchschnittlich 7 kg ab, was dazu führt, dass die Tiere allgemein robuster und fitter sind und das Absetzen besser verkraften. In Bezug auf die Streptokokkeninfektionen war hier auch ein Vorteil zu bemerken.

Die Atemwegsinfektionen in der Mast waren zurück zu führen auf eine Fehleinstellung der Lüftung am Ende des Mastdurchgangs. Die hohen Luftraten, die bei den großen Tieren im Abteil benötigt werden, führten zu einer hohen Luftgeschwindigkeit, weshalb die Tiere erkrankten. Die Erkrankungen verliefen leicht, sodass am Schlachtband so gut wie keine Lungenbefunde auftraten. Die optimale Einstellung konnte durch Unterstützung der Beratung jedoch gefunden werden und das Problem wurde behoben.

Nach wie vor ist die Therapiehäufigkeit im Betrieb verhältnismäßig niedrig bei sehr guten Leistungen. Es werden fast ausschließlich Einzeltierbehandlungen per Injektion durchgeführt.

Betrieb I

Zu Beginn des Projekts hatte der Betrieb hauptsächlich Probleme mit der Leistung. Aufgrund von Eigenremontierung über Wechselkreuzung war wenig Zuchtfortschritt vorhanden. Die Empfehlung war daher zu Beginn des Projekts, Jungsauen zuzukaufen, um den Bestand etwas zu verjüngen und Zuchtfortschritt einzubringen. Über diesen Schritt konnte die Leistung in 2015 merklich gesteigert werden.

In der Ferkelaufzucht wurde regelmäßig Gruppen behandelt, was zu einer hohen Therapiehäufigkeit führte. Der Grund waren Durchfallerkrankungen und Streptokokkeninfektionen. Auch die Glässer'sche Krankheit schien unterschwellig eine Rolle zu spielen, wobei die Abgrenzung zu Streptokokken oft schwer fällt. Über eine Aufstockung des Personals um einen Mitarbeiter, der für die Ferkelaufzucht zuständig ist, konnte die Tierbeobachtung verbessert werden und teils auf Gruppenbehandlungen verzichtet werden. Es wurde mehr mit Einzeltierbehandlungen gearbeitet.

Eine allumfassende Überarbeitung der Wasserversorgung brachte dem Betrieb große Verbesserungen der Tiergesundheit. Es wurde eine große Enteisungsanlage eingebaut, die nun das Brunnenwasser, mit dem der gesamte Betrieb versorgt wird, filtert. Die Wasserqualität konnte so extrem gesteigert werden. Zusätzlich wurde die Anfütterung der Ferkel im Abferkelstall verändert sowie die

Fütterung der Sauen im niedertragenden Bereich und Deckzentrum. Mithilfe dieser Mittel werden inzwischen deutlich mehr und deutlich bessere Ferkel abgesetzt.

Da der Betrieb in einer schweinedichten Region liegt, wurden Sauen und Ferkel routinemäßig gegen Influenza geimpft. Der vorhandene Stamm wird über regelmäßige Diagnostik ermittelt. Plötzlich erkrankten die Tiere jedoch am PCV-2 Virus, wogegen ebenfalls geimpft wird. Hohe Verluste bei Sauen und Ferkeln sowie Mastschweinen waren die Folge. Mithilfe von Experten der Uni München konnte festgestellt werden, dass die Influenza Impfung den Circovirus „getriggert“ hatte, sodass dieser ausbrechen konnte. Über mehrere Bestandsbehandlungen, Umstellung der PCV-2-Impfung sowie Einstellen der Influenza-Impfung bei den Ferkeln konnte sich der Bestand wieder regenerieren.

Inzwischen konnte das geeignete Impfschema für den Bestand gefunden werden und die verbesserte Tiergesundheit durch Wasserreinigung und Futterumstellung macht sich deutlich in der gesteigerten Leistung bemerkbar. Die Ferkel sind robuster und vitaler, auf Gruppenbehandlungen kann größtenteils verzichtet werden, die Therapiehäufigkeit ist deutlich gesunken.

Betrieb J

Dieser Betrieb zählt zu den größeren im Projekt und die Hauptprobleme in der Ferkelaufzucht resultierten aus Streptokokkeninfektionen und Gelenkentzündungen, die sich auf die Glässer'sche Krankheit zurückführen liessen. Im Rahmen des Projekts wurde am Hygienekonzept etwas geändert, der Standort der Kadavertonne, die zum Abferkelstall gehört, musste geändert werden, sowie die Verbringung der toten Ferkel und Nachgeburten. Dies erfolgte nun in Plastiksäcken, die anschließend sofort entsorgt werden. Auf diese Weise werden die Erreger nicht wie bisher über die Eimer wieder zurück in den Stall getragen. Außerdem musste die Reinigung und Desinfektion in der Ferkelaufzucht überarbeitet werden. Durch Abklatschproben in den frisch gereinigten Abteilen zeigten sich Mängel.

Außerdem wurde im gesamten Stall die Fliegenbekämpfung verbessert.

Probleme in der Ferkelaufzucht waren außerdem Ohr- und Schwanznekrosen auf die sich Ohren- und Schwanzbeißen aufsetzte. An der Einstellung der Zuluft

wurde gearbeitet, Lüfterklappen auf Funktionalität überprüft. Durch Diagnostik konnten bestandsspezifische Impfstoffe hergestellt werden.

Inzwischen ist der Betrieb deutlich in der Therapiehäufigkeit gesunken.

Betrieb K

Dieser Betrieb ist ein reiner Ferkelaufzuchtbetrieb, der dänische Ferkel von durchschnittlich 6,5 kg Absetzgewicht kauft, sie aufzieht und an Mäster weiterverkauft. Der Betrieb hatte bis 2013 selbst Sauen und konnte daher auch in diesen Themen viel zur Diskussion in den Gruppenseminaren beitragen. Die angelieferten Ferkel aus Dänemark sind meist unterschiedlich alt und haben häufig leichten Durchfall. Der Betriebsleiter schafft es jedoch über intensive Tierkontrolle und viel Sortierung nach Größe und Gewicht alle Ferkel schnell zum Fressen zu bekommen und die erkrankten Tiere per Injektion zu behandeln. Die Therapiehäufigkeit war durchweg sehr gering.

Betrieb L

Der Betrieb hat zu Beginn des Projekts grundsätzlich eine Einstall-Metaphylaxe genutzt. Im ersten Berechnungszeitraum der amtlichen Therapiehäufigkeit lag er über Kennzahl 2. Hauptgrund dafür waren Streptokokkeninfektionen sowie die Glässer'sche Krankheit. Auch Durchfallerkrankungen spielten eine Rolle.

Zur Verbesserung der Darmstabilität wurde ein zinkhaltiger Futtermittelzusatzstoff eingesetzt, durch den ein antibiotischer Wirkstoff eingespart werden konnte.

Die Teilnahme an der Initiative Tierwohl bedeutete das Abstocken des Tierbestandes. Die „mehr Platz“ Regelung brachte auch einen Vorteil für die Tiergesundheit und die Stabilität der Sauen und Ferkel.

Eine Umstellung der gesamten Fütterungspalette auf einen neuen Hersteller brachte zudem große Erfolge. Die Leistung und Gesundheit der Sauen verbesserte sich maßgeblich. Durch bessere Konditionierung der Sauen waren die Würfe

gleichmäßiger und die Ferkelgeburtsgewichte höher. Im Ferkelaufzuchtstall wurde zudem zusätzlich in Schalen Wasser und Futter angeboten.

Auf Metaphylaxe kann inzwischen größtenteils verzichtet werden, die täglichen Zunahmen sind gestiegen. Die Therapiehäufigkeit ist in 2015/II unter Kennzahl 2 gesunken.

Betrieb M

Betrieb M hat im Projekt eine hohe Beratungsintensität benötigt. Nach der Übernahme des Betriebs durch die Söhne kam es schleichend zu Problemen. Grund war mangelnde Tierbeobachtung, Mängel in der Wasserversorgung sowie teilweise unbehandelte Erkrankungen. Verschiedene Punkte wurden als grundlegend änderungswürdig benannt.

Zu Beginn musste die Wasserversorgung deutlich verbessert werden, hierzu wurden neue Tränkenippel eingebaut. Die neu eingesetzten Betriebsleiter mussten für ihre Aufgaben und besonders für die Tierbeobachtung sensibilisiert werden.

Es mussten Abferkelabteile renoviert werden, was den laufenden Produktionszyklus stark beeinträchtigte. An anderen Stellen des Betriebes (Milchviehhaltung & Ackerbau) wurde ebenfalls investiert, was die Betriebsleiter in der Gesamtheit zu überfordern schien. Über Umstellung der Ferkelfütterung, genaue Taktung der Besamung, vor allem der Jungsauen, Sensibilisierung in der Tierbeobachtung und zu guter Letzt Einstellung eines weiteren Mitarbeiters bei den Schweinen konnten wir die Betriebsleiter wieder auf den richtigen Weg bringen. Inzwischen hat sich die Tiergesundheit deutlich verbessert, Kannibalismus ist deutlich zurückgegangen und die Leistung steigt langsam an. Die Grundlagen für eine gesunde Herde sind jetzt gegeben, in den kommenden Monaten muss sich das verbesserte Management bis an das Ende der Produktionskette bemerkbar machen.

Betrieb N

Der Betrieb gehört zu den absoluten Spezialisten in der Gruppe. Anhand dieses Betriebs, der einen gewachsenen Sauenstall hat, zeigt sich ganz deutlich, wie groß der Betriebsleitereinfluss sein kann. Denn er ist Spitzenreiter in den Leistungen bei niedrigem Antibiotikaeinsatz in der Ferkelaufzucht. Im Laufe des Projekts wurde an der Sauenkonfition gearbeitet. Hierzu musste die Fütterung der tragenden Sauen umgestellt werden. Trotz des alten Stalls wird ein Hygienekonzept umgesetzt, um Keimketten zu unterbrechen. Die Herde hat eine gute Tiergesundheit. Im Zuge des Projekts wurde eine weitere Ferkelimpfung (APP) eingeführt, um Atemwegserkrankungen in der Mast einzudämmen.

In den Gruppenseminaren konnte der Betriebsleiter häufig mit gutem Beispiel voran gehen und den übrigen Teilnehmern viele wertvolle Tipps geben.

Betrieb O

Der Betrieb gehört zu den kleinsten im Projekt und ist in sich stabil. PRRS- Freiheit und Eigenremontierung der Jungsauen sind das Erfolgsrezept des Betriebsleiters. Außerdem wird viel Homöopathie eingesetzt. In den Gruppenseminaren beeindruckte er häufig mit alternativen Ideen. Die Herde ist hochgesund und hat mittlere Leistungen. Im Zuge der Beratung wurde Jungsauenzukauf empfohlen, um Zuchtfortschritt zu generieren sowie eine Unterteilung der tragenden Sauen nach Trächtigkeitsstadium zur besseren Tierkontrolle und Konditionierung vor dem Abferkeln. Aus baulichen Gründen ist dies jedoch nicht umzusetzen. Im Abferkelstall sollten die Böden erneuert werden, was aufgrund der Marktsituation ebenfalls derzeit nicht machbar ist. Nach wie vor werden hier nur vereinzelt Tiere behandelt. Die Therapiehäufigkeit ist nahe null. Die Leistung konnte in der Projektlaufzeit verbessert werden.

Betrieb P

Der Betrieb ist einer der größten im Projekt und produziert dank 4-wöchigem Produktionsrhythmus sehr große Ferkelpartien. Zu Beginn des Projekts gehörte der Betrieb zu den „Viel-Verbrauchern“. Der Betriebsleiter war sehr überrascht über die für seinen Betrieb von Hand errechnete Therapiehäufigkeit bei Projektstart. Daraufhin stellte er sein Impfkonzept komplett um und konnte auf die Einstall-Metaphylaxe verzichten. Beim ersten amtlichen Therapiehäufigkeitswert 2014/II lag er dann unterhalb von Kennzahl 1. Jedoch holten ihn Krankheitseinbrüche (APP, Streptokokken) ein und er musste wieder mehr gruppenweise behandeln. Die Ferkelfütterung wurde umgestellt, die Ferkel werden beim Absetzen genau in Gruppen sortiert und kategorisiert. Die Jungsaueneingliederung erfolgt nur noch alle vier Monate, um das Risiko eine Einschleppung zu minimieren. Permanent wurde am Hygienekonzept gearbeitet und inzwischen müssen alle Mitarbeiter und Besucher in den Stall einduschen. Auf Reduktion von Keimketten wird strikt geachtet, Waagen im Ferkelaufzuchtstall überprüfen automatisch die täglichen Zunahmen. Dreimal wöchentlich wird stichprobenartig die Temperatur der Ferkel gemessen, um auf unterschwellige Krankheiten schneller reagieren zu können.

Außerdem wurde die Säugezeit um 3-4 Tage verlängert, was schwerere und stabilere Ferkel zur Folge hat. Inzwischen ist der Betrieb wieder stark in der Therapiehäufigkeit gesunken, die Herde wird immer besser. Der nächste amtliche Wert wird zeigen, wie erfolgreich der Einbau der Duschen war.